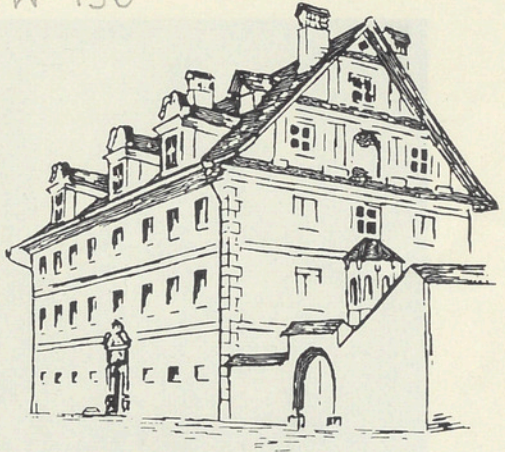


# Mitteilungs- blätter

*der Gesellschaft der Freunde des  
Freulerpalastes Näfels*

Herausgegeben von der Museumskommission



## Zum Gedenken an Dr. phil. Jakob Winteler-Marty (1897–1966)

In ihrem Wesen ist die Geschichte eine Kontinuität und eine Solidarität. Eine Kontinuität, die sich von Generation zu Generation fortsetzt, ohne daß die Menschen ihr entgehen können, und die darum unsere Zeit mit den fernsten Epochen verbindet. Eine Solidarität: Wie in einer Gesellschaft das Leben eines jeden Menschen durch dasjenige aller andern bestimmt wird, genau so entwickelt sich innerhalb der Gemeinschaft der Nationen die Geschichte jeder einzelnen Nation, ohne daß sie es ahnt, mit derjenigen der Völker der Erde. Die durch den Krieg von 1914 eröffnete Krise gab der Menschheit das Bewußtsein ihrer Solidarität zurück. Die Notwendigkeit, unsere historischen Anschauungen zu revidieren und unsere Kultur mit denen anderer Rassen und Zeiten zu vergleichen, erschien offenkundig. Diese Tatsache trifft nicht nur bei der geschichtlichen Betrachtung von großen Nationen oder sogar ganzer Kontinente zu Tage, sondern auch bei derjenigen kleiner und kleinster Lebensräume. Wir sehen dies eindeutig beim Studium der Werke unseres glarnerischen Geschichtsschreibers Jakob Winteler, der sich zum Hauptziel setzte, der Mit- und Nachwelt die Besiedelung und Ausgestaltung unserer Talschaft, die eine Fläche von bloß 685 km<sup>2</sup> umschließt, vor Augen zu führen. Seine Schilderungen, die sich auf gründliches Quellenstudium stützen, sagen aus, daß diese Talschaft zu allen Zeiten weltweite Beziehungen kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art zu allen europäischen sowie außereuropäischen Nationen und Rassen hatte, die heute noch stärker sind. So begreifen wir die Worte unseres Landesarchivars, die da lauten: «Die Abfassung einer Geschichte des eigenen Vaterlandes ist sowohl eine ehrenvolle als auch eine verantwortungsschwere Aufgabe.



Einem solchen Unterfangen stehen die Bedenken und Zweifel entgegen, ihm gewachsen zu sein.» – Doch, sein vor uns liegendes zweibändiges Werk zerstreut diese gehegten Befürchtungen, und dessen freuen wir uns alle. Freilich brauchte es zur Vollendung Willensstärke und Ausdauer. Doch diese Fähigkeiten konnte er im väterlichen Geschäft, in welchem er stark zur Mit Hilfe herangezogen wurde, schon als Schüler und Student entwickeln. Müßigsein kannte er, als vitaler Mensch, zeit seines Lebens nicht.

Schon für den jungen Akademiker war es immer schmerzlich, feststellen zu müssen, daß bei allem Fortschritt der Wissenschaft der sittliche Wert des Menschen trotz zweitausendjähriger Anstrengung des Christentums nicht gewachsen ist. Hier traten aktives Aufwärtstreben und passives Verharren miteinander in Konflikt. Es ist dies ein Jahrhunderte dauerndes Ringen mit hoffnungsvollen Vorstößen und deprimierenden Rückschlägen. Massaker, Massendeportationen, Vertilgung ganzer Rassen, Vernichtung von Städten und Dörfern usw. waren Dinge, deren Vorkommen man vor wenigen Jahrzehnten für unmöglich hielt. Und doch hat sich all dies wieder ereignet und nimmt auch jetzt noch seinen Fortgang. Aus alledem müssen wir schließen, daß der Fortschritt kein Kontinuum und die Kultur sehr zerbrechlich ist. – Und doch dürfen wir optimistisch sein, wenn wir an das Geschaffene auf kulturell-künstlerischem Gebiet denken. Kulturelles Vorwärtsschreiten bedeutet doch Befreiung von der Brutalität. Und in diesem Kampf hat die Menschheit im Laufe von Jahrtausenden bewundernswerte schöpferische Werke hervorgebracht. Schrittweise bemüht sie sich, die Barbarei abzulegen und sich zur Erfüllung hoher und höchster Aufgaben vorzubereiten, was die

einzig wahre Quelle der Kultur sein dürfte. All dies berechtigt uns, trotz der Ungunst der Zeit, hoffnungsfreudig vorwärts zu schauen. — Dies sind ein paar Gedanken, die wir zusammen in seinen gesunden und kranken Tagen immer wieder variierend durchbesprochen haben. Diskussionen mit Dr. Winteler boten immer viel Anregung. Gerade sie zeigten, daß man ihn weniger als Vertreter des Geschichtspositivismus als vielmehr als solchen des Historismus betrachten muß. Und nun wende ich mich hin zum leider allzu früh Verstorbenen. Jakob kam am 4. November 1897 als Sohn von Kaufmann Jakob Winteler und der Marie, geb. Hösli, in Glarus zur Welt. Er verlebte, zusammen mit seinen beiden Schwestern Elisabeth und Marta, eine glückliche, frohe und schöne Jugendzeit. Die Primarschule und das vierklassige Progymnasium besuchte er an seinem Geburtsort und siedelte dann 1914 an die Kantonsschule Frauenfeld über, an der er 1917 die B-Matur gut bestand. An den Universitäten Zürich und Leipzig belegte er die Hauptfächer Geschichte und Deutsch. Durch den frühen Tod seines Vaters, Anno 1920, war er gezwungen, einige Zeit im Zigarrengeschäft an der Hauptstraße mitzuhelfen. Glücklicherweise konnte er die Studien bald wieder aufnehmen. 1922 erwarb sich der junge Studiosus an der Universität Zürich das Diplom für das Höhere Lehramt, und ein Jahr später legte er die Doktorprüfung mit Auszeichnung ab. Als Dissertation wählte er ein Thema, das starke Beziehungen zu seinem Heimatkanton aufwies. Ihr Titel lautet: «Die Grafschaft Werdenberg und die Herrschaft Wartau, 1517—1798.» Im gleichen Jahr verehelichte er sich mit Fräulein Elisabeth Marty aus Ennenda. Der Ehe entsprossen drei Kinder: zwei Knaben, Hans und Heini, und eine Tochter Rosemarie. Der älteste Sohn betreibt heute das großväterliche Geschäft weiter. Sein Bruder wählte die akademische Laufbahn. Er stand vor dem Abschluß des Chemiestudiums, das er aus Neigung zur großväterlichen Beschäftigung mütterlicherseits ergriffen hatte. Leider wurde es jäh abgebrochen. Ein schwerer Schlag für die Familie war der herbe Verlust dieses hoffnungsvollen Doktoranden, der 1953 der Kinderlähmungsepidemie, die damals unsern Kanton heimsuchte, zum Opfer fiel. Einzig die Zeit konnte diesen Schmerz etwas mildern. — Die Tochter beschäftigt sich als Zeichnungslehrerin an der Höheren Töchterschule in Zürich. Sie ist, gleich der Mutter, erfolgreich schöpferisch tätig. — In der Krisenzeit 1923/24 arbeitete der junge Doktor zum Teil kaufmännisch, zum Teil wissenschaftlich. Auf diese Ueberbrückungsepoche erfolgte 1924 der Ruf an ihn, die Redaktion der «Neuen Glarnerzeitung» zu übernehmen, welche Betätigung er gewissenhaft, grundsatzgetreu und einsatzfreudig bis 1933 ausübte. In diesem Jahr verschied Landesarchivar Friedrich Frey. Da war es gegeben, daß die Regierung Dr. J. Winteler an diese nebenamtliche Stelle wählte. Nun konnte er sich wieder ganz seinem Spezialgebiet widmen, umso eher, als kurz nach seiner Wahl daraus ein Vollamt wurde. Nun war er im südlichen Teil des Gerichtshaus-Erdgeschoßes Alleinherrscher. Er verstand es sehr schnell, die sich dort eingestete Ruhe etwas zu brechen, indem er z. B. Zivilstandsbeamte, Pfarrherren, Geschichtsbeflissene und Schüler über die

Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten des Archivs aufklärte. Und siehe da, der Erfolg blieb nicht aus. Des Archivars leutseliges Wesen hat die Ratsuchenden immer mehr aufgemuntert, wiederzukommen. Vor allem war es das von J. Kubli-Müller mustergültig angelegte Genealogiewerk, das sogar von Ueberseern sehr stark zu Rate gezogen wurde. So sind ungezählte Auskünfte und mit klaren Erläuterungen versehene Registerabschriften über den Atlantik «geflogen und geschwommen». Das Archiv ist so zur Beratungs- und Forschungsstätte geworden. Eine von Dr. J. Winteler angelegte Handbibliothek erleichterte die Studienauswertung im Archiv sehr. — 1942 veröffentlichte der Amtsinhaber eine interessante Schrift, betitelt: «Das Landesarchiv Glarus», die über Geschichte, Einteilung und Organisation erschöpfend Auskunft gibt.

Nach dem 1944 erfolgten Rücktritt von Verhorrichter Hans Schießer, als nebenamtlicher Landesbibliothekar, war es selbstverständlich, daß Dr. Winteler sein Nachfolger wurde. Dieser Posten freute ihn, obschon aus dessen Uebernahme eine große Mehrarbeit resultierte. Auch hier mußte allerhand reorganisiert werden. Seine und einer zugezogenen Hilfskraft, Dr. Wyß, Arbeits- und Freizeit wurde fast ganz beansprucht. Es erfolgte eine Umstellung in der Bücheranordnung, in deren Beschriftung und in ihrer Fachgebieteinteilung. Wertvolle Schlagwort-, Sach- und Uebersichtskataloge entstanden; alljährlich erschienen Zuwachsverzeichnisse; ein Lesezimmer mit Handbüchern und Kartothen war plötzlich da. Zusammen mit der Bibliothekskommission erwirkte er eine Erhöhung des Anschaffungskredites, was einem dringenden Bedürfnis entsprach. Quantität und Qualität der Neuerwerbungen nahmen zu.

Die alljährlich an seine «Kunden» versandten Neujahrsschreiben förderten den Kontakt mit ihnen. 1959 veröffentlichte Dr. J. Winteler eine Schrift, betitelt: «200 Jahre Landesbibliothek Glarus», die sehr geschätzt wurde. Aus alledem merkt man, daß seine Devise darin bestand, zu dienen. So wäre noch viel Anerkennenswertes zu sagen, doch die mir zur Verfügung stehende Seitenzahl verbietet mir größere Ausführlichkeit. Es muß aber doch noch angeführt werden, daß das Verhältnis zwischen Bibliothek- und Archivkommission einerseits und Dr. Winteler andererseits alle die Jahre hindurch ein ausgezeichnetes war.

Aber trotz starker beruflicher Beanspruchung widmete sich der große Schaffer auch noch anderweitig der Oeffentlichkeit. Von 1927–1947 gehörte er dem Schulrat an, wovon die letzten 9 Jahre als dessen Präsident. Doch damit nicht genug! Wer solche Gaben hat, muß überall herhalten. Sein Lebenswerk wäre lückenhaft geschildert, wenn man seinen Einsatz für den Freulerpalast nicht anführen würde. Es war unserm Landesarchivar eine Herzensangelegenheit, dem Lande aus diesem prächtigen Spätrenaissance-Bau noch möglichst viel der Nachwelt zu erhalten. Es war allerhöchste Zeit, zum Rechten zu sehen. Die Herren Landammann Müller, Architekt Dr. h. c. H. Leuzinger, Direktor E. Kadler und Dr. J. Winteler, zusammen mit vielen andern Kunstbegeisterten, setzten sich mächtig für dessen Erhal-

tung ein und bewirkten die tatkräftige Mithilfe der Regierung, der Gemeinde, der Glarner Bevölkerung und sogar derjenigen unserer Miteidgenossen. Mit diesen vereinten Kräften erfolgte der Ankauf und die Renovation, was dank einer Lotterie Anno 1936 möglich wurde. Die «Stiftung für den Freulerpalast» ist eine Stiftung im Sinne der Artikel 80–89 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. — Dr. J. Winteler machte im Stiftungsrat mit, übernahm auch das Präsidium der Museumskommission und wirkte darin bis zum Oktober 1966, seinem Sterbemonat. 1958 gründete er die «Gesellschaft der Freunde des Freulerpalastes», dessen Vorsitz er auch übernehmen mußte. Auf diese Art hoffte er, diesem Werk, dessen Unterhalt alljährlich große finanzielle Mittel erfordert, etwas unter die Arme zu greifen. Der Erfolg war schön, wenn auch nicht überwältigend. Die Geldschwierigkeiten bestehen auch heute noch, trotz des wohlthuenden jährlichen Zuschusses vom Kanton. Hoffentlich tun sich hiefür noch viele milde Hände auf! So hat unser Nimmermüder, zusammen mit vielen andern Begeisterten, vor allem mit Konservator Hans Thürer, stark mitgeholfen, das schöne Werk zu gestalten und auszubauen. Viele unerkannte Schätze aus Estrichen, Werkstätten, Kellern und Grümpelkammern usw. fanden in den weiten Räumen des Palastes ein Refugium, und viele weitere Gegenstände sollten den Weg dorthin noch finden! Dies war ein großer Wunsch unseres verehrten Verstorbenen. Helfen Sie bitte mit, ihn zu erfüllen! Bei jedem meiner Krankenbesuche ist er auf den ihm lieb gewordenen Freulerpalast zu sprechen gekommen, ohne aber dabei «seine» Bibliothek und «sein» Archiv zu vergessen. Diese Dreiheit war ihm wie die Kinder ans Herz gewachsen. In der Bibliothek pflegte er vor allem die «Glaronsia», welche er überall aufstöberte und von überall her anlockte! 1963 erfolgte sein Rücktritt aus dem Staatsdienst. In einer bescheidenen Feier nahmen Herr Erziehungsdirektor Dr. F. Stucki, die Archiv- und Bibliothekskommission, sowie Herr Alt-Landammann J. Müller Abschied von unserem verehrten Dr. Winteler. An einem prächtigen Blumengebinde fanden er und seine anwesende Gattin großen Gefallen. Beim Abschiedsmahl richteten der Erziehungsdirektor sowie der einstige, der damalige und der zukünftige Kommissionspräsident herzliche Dankesbezeugungen an den Scheidenden, der darauf launig antwortete.

Ich hatte das Vergnügen, mit Dr. J. Winteler auch in der Nomenklaturkommission, der er in vorbildlicher Art mehrere Jahre vorstand, zusammenzuarbeiten. — Allen Mitgliedern des Historischen Vereins des Kantons Glarus dürfte seine von 1936–1959 erfolgte Präsidialzeit in bester Erinnerung sein, hat er es doch gut verstanden, interessante Referate aus den eigenen Reihen oder durch auswärtige Historiker zu veranstalten und den Jahrbüchern zum Teil selber wertvolle Artikel beizusteuern. Er wurde bei seinem Rücktritt unter großer Beifallsbezeugung zum Ehrenmitglied ernannt.

Dr. J. Winteler und der Verfasser dieses Artikels haben zusammen von der im Jahre 1917 erfolgten Rekrutenschule an bis zur Entlassung aus der Wehrpflicht, fast ununterbrochen in den gleichen Einheiten Dienst geleistet. Wachtmeister Winteler, als einer der größten im Bataillon, maß er doch

191 cm, ist sicherlich noch allen Aktivlern des Zweiten Weltkrieges in lebhafter Erinnerung!

Daß er sich von 1939–1953 in der Trinkerfürsorge als Präsident dieser Körperschaft betätigt hat und während seiner Amtszeit das Lesezimmer im Schulerhaus erwirkte, sei hier nur am Rande vermerkt.

Nun ist aber noch nichts gesagt über seine vielen wissenschaftlichen und volkstümlichen Veröffentlichungen! Ich will nur einige wenige davon in bunter Folge anführen: Die Schlacht bei Näfels in der bildlichen Darstellung der Jahrhunderte; Der Freiheitskampf der Glarner, dargestellt für die Schuljugend; Das Wappenbuch, das er zusammen mit Frau Tschudi-Tschümperlin verfaßte; ferner: Die Burgen des Kantons Glarus; und seine letzte Publikation: Flucht der Jahre. — Das Hauptwerk ist unbestritten die zwei-bändige Geschichte des Landes Glarus, die er im Auftrage der Regierung aufs Jubeljahr 1952 schrieb, wobei allerdings zu sagen ist, daß der 2. Band erst etwas später herauskam. — Zum 100. Todestag des Brandes von Glarus erschien 1961 im Auftrag der Gemeinde sein Werk: «Geschichte eines ländlichen Hauptortes.»

Neben diesen größern Arbeiten verfaßte der Verstorbene noch viele Zeitungsartikel für die Glarner Presse, die Neue Zürcher Zeitung, die Basler Nachrichten, die Politische Korrespondenz und andere Publikationsorgane. Rührend sind auch seine, oft viele Seiten umfassenden Berichte auf Familienanlässe hin, wie Hochzeiten, Taufen, Geburtstage usw., die er jeweilen in Gedichtform abfaßte; er verstand es ausgezeichnet, in humorvoller Art Leute und Begebenheiten zu charakterisieren und zu schildern. — Jakob Winteler liebte eine fröhliche Umgebung. Im Glücke war er selber freundlich und wohlwollend. Widrigkeiten und Krankheit ertrug er mit Festigkeit und Gleichmut. Ein aufmunternder Witz, verbunden mit Menschenkenntnis und viel Güte, ließen ihn bei Hoch und Niedrig beliebt werden. Freundlich und ohne Anmaßung setzte er seinen Ruhm darein, seine Pflicht zu erfüllen und bei den Mitmenschen eine wohlige Atmosphäre zu schaffen. Verleumdungen und üble Nachrede überließ er vertrauensvoll der Zeit, seine Rechtfertigung auszusprechen. Taktlose Angriffe wehrte er taktvoll ab.

Vom Krankenlager aus setzte er sich in der Presse mächtig dafür ein, beim Gerichtshaus anstelle des vorgesehenen Umbaus einen Neubau zu errichten, der den Architekten gestatten würde, etwas Gefreutes, Zweckmäßiges und der heutigen Zeit Angepaßtes zu schaffen, das sowohl dem Archiv und der Landesbibliothek, als auch den Anforderungen der Gerichtsstäbe wiederum viele Jahrzehnte vollauf genügen würde. Die Landsgemeinde hat dem gründlichsten Kenner der in Frage stehenden Räumlichkeiten kein Gehör geschenkt. Vielleicht gibt ihm die Zukunft, auch in den finanziellen Überlegungen, doch noch recht!

Seine letzten Amtsmonate, sowie seine 3 Jahre Ruhestand, wurden durch Krankheit und anderes Leid sehr getrübt. Mehrere Spitalaufenthalte und zwei Operationen fesselten den Nimmermüden gewaltsam ans Bett. Der Kranke war noch voller Pläne. Seine Muße hat er sich früher vorgestellt als

angenehme Abwechslung zwischen einem väterlichen Einsatz für die Familie, der Weiterpflege der Wissenschaft, einer regen Anteilnahme an den Künsten, an der Geselligkeit und am Reisen. — Doch, ein Höherer hat hierüber anders bestimmt. Am 25. Oktober 1966 wurde Jakob Winteler in seinem Studierzimmer von einem qualvollen Leiden erlöst. Er ging gefaßt in den Tod und empfing ihn als Freund. Freilich ist er für seine allzeit treu besorgte Gattin, seinen Sohn, die Tochter und die Enkel viel zu früh abberufen worden; doch angesichts seiner unheilbaren Krankheit blieb ihm so eine längere Leidenszeit erspart.

Ein großer Trauerzug geleitete ihn am 27. Oktober auf den Friedhof und zur Abdankung in die Stadtkirche.

So steht das Bild dieses geehrten Forschers und Dieners am Volk vor uns und erfüllt uns ihm gegenüber mit Dankbarkeit.

Sein Hinschied bedeutet für alle einen großen und nur schwer zu ersetzenden Verlust. — Der Name Jakob Winteler wird in unvergänglichen Lettern auf der Ehrentafel seiner Werke verzeichnet bleiben. — R.I.P.

J. Jenny-Suter

## Aus dem Jahreslauf

Im Frühling 1966 waren 20 Jahre verflossen seit der Eröffnung des Museums des Landes Glarus im Freulerpalast zu Näfels, der 1946, nach fünfjähriger Restauration, in seiner ursprünglichen Schönheit wiedererstanden ist. — Im Berichtsjahr ist die Besucherzahl gegenüber 1965 infolge des schlechten Sommerwetters um 290 zurückgegangen. Glücklicherweise war der Zustrom von Cargesellschaften noch recht erfreulich, und der außergewöhnlich schöne Herbst holte dann aber wacker auf.

Zusammenfassend sieht die Besucherliste folgendermaßen aus:		Führungen fanden statt durch:	
Einzelpersonen	1957	Herrn Präsident E. Feldmann	5
Gesellschaften	51	Herrn Konservator A. Müller	23
Auswärtige Schulen	30	Herrn Hauswart B. Echle	46
Kantonale Schulen	4	Verschiedene	9
Total	5169	Total	83

Schade, daß viele Abteilungen infolge der sehr schlechten Beleuchtung gar nicht voll zur Geltung kommen. Vom 2. in den 3. Stock sollte ein Handlauf angebracht werden. Aeltere Leute wagen es oft nicht, ohne fremde Hilfe den Abstieg vorzunehmen.

Unser Hauswart, Herr B. Echle, der sich um das Museum sehr annimmt, hat heuer im Landesmuseum Zürich Kurse besucht, die ihn in die Eisen- und Holzkonservierungsmethoden einführten. Früchte dieser Aufwendung sind bereits in erfreulicher Anzahl festzustellen. Dem Hauswartehepaar sei

an dieser Stelle die große und peinlich erfüllte Jahresarbeit bestens verdankt.

Den Bemühungen von Herrn Konservator Albert Müller ist es zuzuschreiben, daß Herr Alt-Baumeister Frid. Hauser-Müller, Näfels, dem Museum das große Gemälde mit Baron Bachmann-Anderletz, General 1812, geschenkt hat. Gleichzeitig übermittelte uns die Familie Glarner, im Seggen, Linthal, 18 Gästebücher aus dem ehemaligen Bad Stachelberg. Ferner gingen noch ein: Eine Sammlung von Bleisoldaten aus dem Jahre 1896, die Schlacht bei Murten darstellend (von Herr Lehrer K. Freuler, Glarus), eine Laterna Magica aus Mailand, 1896 (vom gleichen Donator) und ein Glarner Schützenbecher vom Eidgenössischen Schützenfest 1892 in Glarus (von Herrn Dr. J. Winteler, Glarus).

Herr O. Giezendanner, Bankprokurist, Glarus, hat folgende Rechnung der Freunde des Freulerpalastes pro 1966 eingesandt, die von den Herren A. Müller und J. Jenny revidiert und richtig befunden worden ist:

#### *Einnahmen*

Aus regulären Beiträgen	3 908.—
Zinsen pro 1966	357.20
Verrechnungssteuer pro 1965	83.85

#### *Ausgaben*

Gutschrift an Museumskasse	2 695.95
Postcheckgebühren, Inserate, Porti usw.	373.40
Vorschlag pro 1966	1 279.70
	<hr/>
	4 349.05
	<hr/>
	4 349.05
	<hr/>
Vermögen pro 31. Dezember 1966	17 131.70

Herrn Giezendanner sei die gewissenhafte Rechnungsführung bestens verdankt.

Leider müssen wir in diesem Jahr den Hinschied unseres sehr verehrten Museumsdirektors Dr. Jakob Winteler beklagen. Er war der spiritus rector unseres schönen Museums; ihm ist der Hauptartikel der diesjährigen Mitteilungen gewidmet. — Dr. Winteler ruhe in Frieden!

Ich möchte den «Jahreslauf» nicht schließen, ohne vorher unserem rühri- gen Konservator, Herrn lic. phil. A. Müller, seine große und immer gern geleistete Arbeit im Dienste des Museums des Landes Glarus herzlich zu verdanken.

Es ist eine Freude, mit dem Konservator und dem Hauswart zusammen zu arbeiten.

*Die Museumskommission*

Glarus, im Mai 1967